



NICHT WENIGE VORAUSSETZUNGEN muss man mitbringen, wenn man sich auf den Weg zur Trainer-Ausbildung macht. Eine der wichtigsten ist, die Freude an der Zusammenarbeit mit dem Pferd.

KONTROLLIERTES REITEN OHNE BÜGEL, das führt auch zu einer soliden Grundlage im Dressurreiten

Der IPZV-Trainer C ist ein solider Allrounder

Voraussetzungen und Inhalte für die Erlangung der Trainer C-Lizenz

Von Rosl Rössner / IPZV-Ausbilderin

Eine Reitlehrer-Ausbildung im IPZV beginnt immer mit der Trainer C-Lizenz. Voraussetzungen für die Teilnahme am Vorbereitungslehrgang sind das bestandene IPZV-Reitabzeichen in Silber, die bestandene Sachkundeprüfung und die Teilnahme am sogenannten Trainer C-Einführungslehrgang.

Dieser Einführungslehrgang informiert die Interessenten über die Prüfungsinhalte und beinhaltet das Vorreiten der zukünftigen Trainer; einmal im Gangreiten und zum anderen im Dressurreiten. Ein weiterer Schwerpunkt des Einführungslehrgangs liegt in der Unterrichtserteilung. Manche Trainer C-Aspiranten haben schon viel Routine im Reiten, vielleicht auch schon gute Turnierfolge, aber noch keine Erfahrung im Unterrichten von Reitschülern. Ihnen soll im Vorbereitungslehrgang ein Überblick über die Anforderungen in der Unterrichtserteilung gegeben werden. Im Anschluss sollte jeder Teilnehmer möglichst viel selbst unterrichten, sonst ist es kaum möglich, die Prüfung zu bestehen. Schließlich ist ein Trainer C kein Bereiter oder Turnierreiter, sondern ein Reitlehrer.

Abschließend erhält jeder Teilnehmer des Einführungskurses eine individuelle Beratung: Reichen die Fähigkeiten aus, um direkt den Trainer C in Angriff zu nehmen? Sind die Pferde geeignet für die Prüfung? Oder sollte zunächst noch mit der Anmeldung gewartet werden, bis einzelne Sitz- und Einwirkungsfehler verbessert wurden?

Mit der Empfehlung des IPZV-Ausbilders in der Tasche meldet man sich dann zu einem der angebotenen Trainer C-Lehrgänge an.

Bis zum Lehrgangsbeginn ist jetzt einiges zu tun:

Die Theorie, die man beim Reitabzeichenlehrgang gebüffelt hat, muss erneut eingehend studiert werden – sie gilt ja als Voraussetzung für die Teilnahme am Kurs und wird während des Lehrgangs nicht grundlegend wiederholt! – die Pferde müssen konditioniert werden und am eigenen Sitz muss geübt werden.

Falsche Vorstellungen existieren häufig, wenn es um die Eignung der Pferde geht. Ein geeignetes Pferd muss kein Turniercrack sein. Ein hohes Gangpotenzial ist zwar erfreulich, aber durchaus nicht notwendig. Die notwendigen Eigenschaften der Pferde ergeben sich vielmehr aus den verschiedenen Aufgabenteilen, die sie zu bewältigen haben. Sehen wir da jetzt mal genauer hin:

Das Dressurreiten

Das Dressurreiten in der Trainer C-Prüfung findet auf dem Schwierigkeitsgrad einer Gehorsamsprüfung A statt.

Was? Das soll schon alles sein? Ja, denn wir sind der Meinung, ein Trainer C muss noch keine gehobenen Dressurlektionen reiten können, sondern vielmehr muss er eine solide, gute und sichere Grundlage im Dressurreiten beherrschen. Das bedeutet, dass die Aufgabe zwar keine großen Schwierigkei-





NICHT WEGZUDENKEN ist eine intensive Bodenarbeit

ten beinhaltet, dafür aber größter Wert auf einen korrekten und geschmeidigen Sitz, eine gute Balance und eine feine, gezielte und effektive Einwirkung gelegt wird.

Da liegt also der wahre Schwierigkeitsgrad in der Prüfung: es wird nichts Schwieriges verlangt, die einfachen Dinge müssen aber besonders gut durchgeführt werden.

Entsprechend muss das Pferd verlangt sein: es sollte sichere, taktklare Grundgangarten haben, den Reiter gut sitzen lassen und es braucht eine solide, gefestigte Grundausbildung, die es dem Reiter ermöglicht, mit feinen Hilfen zu reiten.



ZUM ALLROUNDER gehört auch die Kunst, sich in unbekanntem Gelände nach Karte zurecht zu finden

Gangreiten

Für das Gangreiten wird ebenfalls ein gut ausgebildetes Pferd mit taktklaren Gängen benötigt. Takt geht vor Tempo; der Tölt wird im ruhigen und im beliebigen Tempo gezeigt. Es können Übergänge vom Tölt zum Schritt und wieder zum Tölt verlangt werden.

Die Aufgabe ist einer leichten Viergangprüfung ähnlich, obwohl Tölt und Galopp auf jeden Fall auf beiden Händen geritten werden. Ausschlaggebend für die Bewertung der Vorstellung sind auch hier wieder Sitz und Einwirkung und der gesamte Stil des Reiters. Effek-



EINFÜHLUNGSVERMÖGEN und die Gabe, den Lehrstoff zu vermitteln, sollten dem zukünftigen Trainer zu Eigen sein.

tives Verbessern von Taktfehlern und das ordentliche Herausreiten der Gänge kennzeichnen eine gute Leistung des Reiters.

Bei einem Pferdetausch wird erwartet, dass sich der Reiter schnell und gut auf das fremde Pferd einstellen kann und es auch sauber in den vier Gängen zeigen kann. Rennpass wird in der gesamten Prüfung nicht verlangt. Das ist aber lange nicht alles.

Zu den praktischen Prüfungsfächern zählen noch Signalreiten, Trailreiten, Bodenarbeit, Longieren, Handpferdereiten und Unterrichtserteilung.

Diese vielseitigen Fächer sollen eine solide und möglichst umfangreiche Ba-



EINZELGESPRÄCHE zwischen Ausbilder und Trainer-Anwärter sind während der Lebrgänge immer das Salz in der Suppe.

sis des jungen Reitlehrers fördern und garantieren.

Trainer C arbeiten später meistens im Freizeitreiterbereich. Deshalb sollen sie dem Freizeitreiter eine gute Basis, sozusagen ein solides Handwerkszeug an Fähigkeiten vermitteln können. Das Interesse am Geschicklichkeits- oder Handpferdereiten ist hier oft groß und der IPZV e.V. möchte seine Reitlehrer so ausbilden, dass sie mit den Basiselementen der Reiterei, wie z.B. auch der Bodenarbeit und dem Longieren bestens vertraut sind.

Deshalb sind all diese Fächer sinnvoller und fester Bestandteil der Trainer C-Prüfung.

Signalreiten

Das Signalreiten gilt als die Grundlage der Jungpferdeausbildung und ist oft eine gute Ergänzung zum „normalen“ Reiten. Es bietet manchmal sogar die beste Möglichkeit, um problematische Pferde, z.B. faule oder sehr hektische, zu korrigieren.

Beim Signalreiten wird im Entlastungssitz geritten und die Verständigung mit dem Pferd erfolgt nur über kleine, feine Signale.

Auch beim Reiten mit Handpferd wird üblicherweise das Signalreiten als gängige Reitweise gewählt. Es bietet dem Reit-

pferd die größte Möglichkeit zur lockeren Entwicklung seiner Gänge und zur entspannten, zufriedenen und energiesparenden Mitarbeit. Der Reiter schult mit dem Signalreiten sein Gleichgewicht, seine Elastizität, seine dosierte Hilfengebung und sein Reaktionsvermögen.

Das Signalreiten kann in der Prüfung sogar auch mit einem etwas jüngeren, noch nicht so weit ausgebildeten Pferd absolviert werden, da sich dieser Reitstil ja optimal für das Reiten von Jungpferden eignet.

Handpferdereiten

Das Handpferdereiten wird in der Prüfungsvorbereitung gerne etwas unterschätzt. In der Prüfung müssen Aufgaben, wie z.B. das ordentliche, gleichmäßige Laufen in den Grundgangarten oder im Tölt, harmonische Paraden und Übergänge, Handwechsel und Bahnfiguren absolviert werden. Außerdem muss z.B. das Handpferd hinter das Reitpferd gebracht werden, es kann verlangt werden, dass das Handpferd die Seite wechselt, dass Slalom um Hütchen geritten wird oder dass Handpferd und Reitpferd gemeinsam rückwärts geritten werden.

Diese Aufgaben erfordern Routine bei Reiter und Pferd, die beiden Pferde müssen gut harmonieren.

Trailreiten

Geschicklichkeitsreiten ist doch was für Kinder... Von wegen! Eigentlich kommen die schwierigsten „Dressurlektionen“ im Aufgabenteil Trailreiten vor! Zickzack-Schenkelweichen um Pylonen, Vorhandwendung an der Stange, rückwärts durch ein Stangen-L oder einhändige, gleichmäßige Linienführung auf Volten und im Slalom, das sind nur einige mögliche Beispiele aus dem Parcours. Wir erwarten von den Reitern eine gefühlvolle und effektive Einwirkung, einen korrekten Sitz und überlegten und geschickten Einsatz ihrer Hilfen.

Das Pferd benötigt also eine gute Ausbildung und eine feine, zuverlässige Reaktionsbereitschaft. Ein abgestumpftes, phlegmatisches Pferd, das ohne aufzuwachen über Planen und Wippen marschiert, aber die Hilfen nicht sorgfältig und freudig annimmt, ist mit Sicherheit eine Fehlbesetzung für die Prüfung.

Bodenarbeit und Longieren

Diese beiden Prüfungsfächer stellen eine deutliche Steigerung zum Führen und Longieren im Sachkundenachweis dar. Während beim Sachkundenachweis das reine Bewegen des Pferdes im Vordergrund steht, ist der Schwerpunkt beim Trainer C deutlich anders gelagert.

Die Bodenarbeit soll zeigen, dass der Trainer C in der Lage ist, junge Pferde zu anständigen Partnern an der Hand zu erziehen und dass er Pferde ordentlich an der Hand arbeiten und vorstellen kann. Beim Longieren soll er fähig sein, ein Pferd für Longenstunden zu handhaben und/oder Schwierigkeiten eines Pferdes in Takt und Haltung an der Longe zu verbessern. Die sichere Handhabung von Pferd, Longe und Longierpeitsche sowie der korrekte Umgang mit geeigneten Hilfszügeln soll in der Prüfung gezeigt werden.

Unterrichtserteilung

Für viele Prüfungsteilnehmer ist sie die schwierigste Hürde: die Unterrichtserteilung. Per Los wird entschieden, welcher Unterrichtsinhalt vom Prüfling in der Prüfung durchzuführen ist: Tölt-

oder Gangreiten, Dressurreiten, Trail-, Signal- oder Handpferdereiten.

Das verlangte Niveau ist Unterricht mit Einsteigern und Anfängern oder mit einer Kinder- und Jugendlichengruppe, die noch nicht auf Sportniveau reitet.

Die Bewertungskriterien für den Unterricht sind umfangreich:

- Stundenaufbau
- Stundenablauf
- Sinnvoller Einsatz der Anweisungen und Korrekturen
- Gutes, gezieltes Feedback
- Geschicktes Eingehen auf Reiter und Pferd
- Passendes Umgehen mit auftretenden Schwierigkeiten
- Kompetenz und Fachwissen
- Übersicht und Unfallvermeidung

sind nur einige Stichpunkte auf den Bewertungsblättern der Prüfer.

Die Unterrichtserteilung ist ein wichtiger, vielleicht sogar der wichtigste Prüfungsteil; schließlich soll ein IPZV-Trainer C kompetenten, fachlich guten und ansprechenden Reitunterricht abhalten können. Damit das reiterliche Können und der praktische Reitunterricht von gutem Fachwissen untermauert werden, findet eine ebenfalls recht umfangreiche theoretische Prüfung statt.

Die Prüfung setzt sich aus vier Einfächern zusammen:

- Referat
- Sportlehreklausur
- Wissen über die Reitlehre
- Allgemeines Fachwissen

Das Referat wird als Kurzreferat während des Lehrgangs gehalten. Es soll aufzeigen, ob der Prüfling in der Lage ist, einen ordentlichen theoretischen Unterricht vor Schülern abzuhalten. Die Sportlehre beschäftigt sich überwiegend mit dem Einsatz verschiedener Trainingsmethoden z.B. zur Konditionssteigerung, mit dem theoretischen Hintergrund des Bewegungslernens und mit pädagogischen und didaktischen Inhalten. In der Reitlehre werden Fragen zu Sitz und Einwirkung, Gangarten, Dressurmäßigem Reiten und z.B. der Pferdeausbildung behandelt. Im Prüfungsfach Allgemeines Wissen geht es z.B. um die Unterrichtslehre, um Wander- und Distanzreiten, um Kenntnisse über IPO, IPZV e.V. und FN und versicherungs- oder betriebstechnische Fragen.

Solider Allrounder

Bei einem geprüften IPZV-Trainer C handelt es sich also um einen Reitlehrer, der sein umfangreiches Basiskönnen in Theorie und Praxis bewiesen hat. Er ist in der Lage, einem Islandpferde-Einsteiger einen fachlich fundierten Reitunterricht zu geben. Seine reiterlichen Fähigkeiten sind mindestens solide und in jedem Fall vielseitig. Der noch nicht allzu fortgeschrittene Freizeitreiter findet in ihm einen passenden und kompetenten Lehrer, der ihm sowohl bei der Arbeit an der Hand, als auch bei der Basisarbeit im Gelände, auf der Ovalbahn oder im Dressurviereck weiterhelfen kann. Für sportlich ambitionierte Reitschüler und Trainer werden dann besonders die Trainer B und A interessant. Deren Können und Fähigkeiten werden wir im nächsten Heft näher beleuchten.